

UNIVERSITÄTSZEITUNG

ORGAN DER SED-PARTEILEITUNG



DER KARL-MARX-UNIVERSITÄT

Sächsische Landesbibliothek

6. JAN 1962

6. JAHRGANG Nr. 1 - 52

LEIPZIG, 4. JANUAR 1962

Preis 15 Pf

1962 neue Erfolge der sozialistischen Wissenschaft!



Zeichnung: Klaus-Rainer Kreßig

An die westdeutschen Wissenschaftler

- Militaristen und Imperialisten wollen die Wissenschaft ihren menscheits- und wissenschaftsfeindlichen Zielen dienstbar machen.
- Die Deutsche Demokratische Republik ist ein Bollwerk des Friedens, eine Pflegestätte der Wissenschaft und ein Hort des gesellschaftlichen Fortschritts.
- Heute ist es unabwiesbare Gewissenspflicht eines jeden Wissenschaftlers, die Front der Friedenskräfte durch sein Bekenntnis und seine Tat für den Frieden zu stärken.

Am tiefer nationaler Verantwortung haben zum Jahresbeginn die Wissenschaftler der Karl-Marx-Universität in einem offenen Brief einen Appell an die Wissenschaftler sämtlicher westdeutscher Universitäten gerichtet, sich für die friedliche Koexistenz und den Abschluß eines Friedensvertrages einzusetzen.

Der offene Brief, den bis Ende des Jahres 1961 bereits 119 Professoren und über 50 Dozenten unserer Universität unterschrieben hatten, wurde am 29. Dezember vom Rektor, Prof. Dr. Dr. h. c. Georg Mayer, offiziell der Presse übergeben. Bei dieser Presseinformation waren außerdem die Prorektoren Prof. Dr. Mosler, Prof. Dr. Neels, Dozent Dr. Möhle, der Erste Sekretär der Universitäts-Parteileitung, Genosse Hans-Joachim Böhme, und

der Vorsitzende der Universitäts-Gewerkschaftsstellung, Prof. Dr. Richter, zugegen.

Mit der Übersendung dieses Briefes folgten die Wissenschaftler der Karl-Marx-Universität ihren wiederholten Bemühungen, mit westdeutschen Universitäten ins Gespräch über die Lebensfragen unserer Nation zu kommen. Bei der Übergabe des Dokumentes wurde betont, daß es heute mehr denn je um die Verantwortung des Wissenschaftlers gegenüber der Zukunft unseres Volkes geht. Die unterzeichnenden Professoren und Dozenten haben sich zum Interpretieren der Ansichten aller Universitätsangehörigen gemacht. Den Wortlaut des Briefes an die westdeutschen Wissenschaftler lesen Sie auf Seite 5.

Voller Zuversicht ins Jahr 1962

An der Schwelle des Jahres 1962 ist es mir ein aufrichtiges Bedürfnis, all denen zu danken, die mit Fleiß und Hingabe an der Erfüllung der großen Aufgabe mitgewirkt haben, vor die sich die Karl-Marx-Universität im vergangenen Jahr gestellt sah, und die durch ihre Arbeit zur weiteren Blüte unserer Wissenschaft und zur Ehre unseres jungen Arbeiter-und-Bauern-Staates freudig und willig beigetragen haben.

Das zurückliegende Jahr war reich an politischen Ereignissen von weltweiter Bedeutung, die mehr denn je sichtbar werden ließen, daß das sozialistische Lager zum bestimmenden Faktor in der Weltpolitik geworden ist. Dank der klugen und überlegenen Politik des sozialistischen Weltsystems mit der Sowjetunion an der Spitze sind wir der Welt ohne Krieg ein gutes Stück nähergekommen, und die verheißungsvolle Perspektive, der Menschheit ein Leben in Glück und Wohlstand zu sichern — vom XXII. Parteitag der KPdSU wissenschaftlich begründet — ist wohl das schönste „Lob des Kommunismus“.

Eingedenk der den Frieden in Europa rettenden Maßnahmen vom 13. August, schauen wir zuversichtlich ins Jahr 1962 und wissen uns einig mit den friedliebenden Kräften der ganzen Welt, daß der baldige Abschluß eines deutschen Friedensvertrages ein neuer Sieg unserer kraftvollen Friedensbestrebungen sein wird.

Für diesen Kampf und für all die schönen Aufgaben, die der Wissenschaft in der Deutschen Demokratischen Republik gestellt sind, wünsche ich allen Wissenschaftlern, Studenten, Arbeitern und Angestellten sowie ihren Angehörigen Gesundheit und persönliches Wohlergehen und ein erfolgreiches und friedliches neues Jahr

Prof. Dr. Dr. h. c. Georg Mayer
Rektor der Karl-Marx-Universität

Mit der Kraft unserer Frauen

Über den Politbürobeschuß „Die Frau — der Frieden und der Sozialismus“ muß in allen Bereichen der Universität gründlich gesprochen werden

Das Kommuniqué des Politbüros des ZK der SED „Die Frau — der Frieden und der Sozialismus“, das davon ausgeht, daß die Frau beim Aufbau des Sozialismus mehr als bisher zur Geltung kommt und ihre Lebensbedingungen verbessert werden, hat auch an unserer Universität große Resonanz gefunden. Anlässlich des 10. Jahrestages des Bestehens der Frauenausschüsse muß jetzt auch in allen Bereichen der Universität das große Gespräch über „Die Frau — der Frieden und der Sozialismus“ geführt werden.

Zur Vorbereitung dieses Jahrestages am 8. Januar haben Frauen aus allen Bereichen der Universität, Wissenschaftlerinnen, Sekretärinnen, Bibliothekarinnen und Sachbearbeiterinnen, den folgenden Aufruf an alle Kolleginnen der Universität gerichtet:

Wir Frauen und Mütter aus allen Bereichen der Karl-Marx-Universität trafen uns zu einem Lehrgang des Zentralen Frauenausschusses unserer Universität in Auswertung des XXII. Parteitages der KPdSU und zur Vorbereitung des 10. Jahrestages des Bestehens der Frauenausschüsse. Unsere Diskussionen führten wir an Hand der Beschlüsse des XXII. Parteitages der KPdSU, die uns den Weg in eine herrliche Zukunft, in den Kommunismus, weisen. Am Beispiel der Sowjetunion wird die volle Gleichberechtigung der Frau im gesellschaftlichen Leben demonstriert. Das Programm der kommunistischen Partei der Sowjetunion zeigt auch uns Frauen und Müttern den Weg, den wir mit unserer Familie in den nächsten Jahren gehen werden. Unsere Kinder werden in einer Welt leben, die unter der

Führung der mächtigen Sowjetunion, ausgerüstet mit den Ideen des Marxismus-Leninismus, den Menschen frei, gut und edel macht.

Unser Arbeiter-und-Bauern-Staat hat bewiesen, daß er der rechtmäßige deutsche Staat ist, der die nationalen Interessen unseres Volkes vertritt. Deshalb sprechen wir diesem Staat, der geführt wird von der Partei der Arbeiterklasse mit dem Vor-

(Fortsetzung auf Seite 2)

Physiker zogen Bilanz

Ist der Brief der jungen Physiker an unseren Staatsratsvorsitzenden Walter Ulbricht schon in die Ablage für historische Materialien gelangt?

Keineswegs. Die in diesem im Oktober im Amtsitz des Staatsrates übergebenen Brief der Mitarbeiter der Arbeitsgruppe Professor Dr. A. Lösche des Physikalischen Instituts enthalten Gedanken über die gesellschaftliche Verantwortung der Nachwuchswissenschaftler und ihr Verhältnis zur Arbeiterklasse, die Gedanken darüber, wer ein guter deutscher Wissenschaftler ist und wie auf wissenschaftlichem Gebiet die Arbeiter-und-Bauern-Macht gefestigt wird, sind nach wie vor hochaktuell. Das wird im besonderen durch den offenen Brief des Ersten Sekretärs der SED-Bezirksleitung und Kandidat des Politbüros der SED, Paul Fröhlich, an Professor Dr. Dr. Kainer deutlich.

„Ein guter Wissenschaftler ist nur der, der hilft, den Frieden zu sichern, der gegen das Treiben der Militaristen und Revanchepolitiker auftritt und der aktiv am Aufbau der sozialistischen Gesellschaftsordnung teilnimmt“, hatten die jungen Physiker geschrieben. An anderer Stelle des Briefes heißt es: „Wir haben erkannt, daß es einen über den Klassen stehenden Wissenschaftler nicht gibt, sondern daß auch ein Naturwissenschaftler eine hohe gesellschaftliche Verantwortung trägt. So wie in unserer Republik das Vorbild für die sozialistische Nation geschaffen wird, so sind wir auch verantwortlich für die Entwicklung der sozialistischen deutschen Wissenschaft.“

Die Bedeutung des Briefes der jungen Physiker an Walter Ulbricht wurde jetzt erneut auf einer Beratung im Physikalischen Institut unterstrichen. Auf Einladung des Prorektors für den wissenschaftlichen Nachwuchs, Professor Dr. Werner, waren die Mitarbeiter der Arbeitsgruppe unter der Leitung von Professor Dr. A. Lösche zusammengekommen, um eine Zwischenbilanz zu ziehen. An dieser Aussprache nahmen auch Vertreter der Medizinischen Tierklinik und der Gewerkschaftsgruppe Anglisten/Germanisten, die gleichfalls Briefe an den Staatsratsvorsitzenden geschrieben hatten, teil.

Professor Dr. Lösche unterstrich erneut besonders den politischen Akzent des Briefes. Er wies darauf hin, daß die Technik heute im Leben der Völker eine große Rolle spielt. Der Naturwissenschaftler und besonders der Physiker tragen eine hohe Verantwortung, welchen gesellschaftlichen Kräften die Technik nutzbar gemacht wird. Darum müsse die fachliche Arbeit die Erziehungsarbeit unter den Studenten in Rechnung stellen, besonders unter dem Gesichtspunkt, daß die heutigen Studenten ja selbst Leiter und Erzieher von Arbeitskollektiven in der sozialistischen Wirtschaft und Wissenschaft werden sollen.

Professor Dr. A. Lösche hob hervor, wie dringend es ist, die wissenschaftlichen Ergebnisse so schnell wie möglich der sozialistischen Wirtschaft zur Verfügung zu stellen, um den Arbeiter-und-Bauern-Staat zu stärken.

Man dürfe sich darum nicht in seinem Institut isolieren. Die Zusammenarbeit mit anderen wissenschaftlichen Instituten, die Überwindung der Eigenbrödeli und die kollektive Arbeit seien für die weitere Entwicklung der Wissenschaft eine Notwendigkeit. Dabei unterstrich Professor Dr. Lösche, daß die großen Möglichkeiten des Wissenschaftlers im Sozialismus liegen, wo seine Aufträge nicht von privatkapitalistischen Interessen, sondern von den umfassenden Notwendigkeiten der Volkswirtschaft abhängig sind.

Im weiteren Verlauf der Aussprache wurde Bilanz über die Erfüllung der einzelnen konkreten Verpflichtungen, die im Brief enthalten sind, gezogen. Gute Verbindungen gibt es zu Betrieben und anderen wissenschaftlichen Institutionen.

Feste Verbindungen wurden auch bereits zu wissenschaftlichen Institutionen der Sowjetunion und der volksdemokratischen Länder geknüpft. Bis März wird das Manuskript der Übersetzung eines sowjetischen Lehrbuches vorliegen. Schwerpunkt ist noch die Verbesserung der Zusammenarbeit mit der FDJ. Die Wissenschaftler legten fest, im Frühjahr dieses Jahres eine erneute Bilanz zu ziehen, und regten an, dazu auch Vertreter der Studenten einzuladen.

Vom Prorektorat für den wissenschaftlichen Nachwuchs kam die wichtige Anregung, die Initiative der Physiker jetzt in alle Bereiche der Universität zu tragen.



In allen Bereichen unserer Universität leisten Frauen, Mütter und Mädchen eine verantwortliche Arbeit.

In der Kinder-Poliklinik trafen wir die Kollegin Rosel Kniss (auf unserem Bild bei einer Brustabnahme), die dort als Laborantin tätig ist.

Unser Arbeiter-und-Bauern-Staat gibt auch dieser jungen Kollegin alle Möglichkeiten, sich zu qualifizieren. Nach Abschluß ihrer Lehrzeit als Laborantin wurde ihr die Möglichkeit eines Fernstudiums an der Medizinischen Hochschule in Halle gegeben. „Mit jeder von uns wurde ein Qualifikationsplan abgeschlossen, und wir werden sehr gefördert“, sagte sie.

Foto: Hezarizi

Sächsische Landesbibliothek
Dresden